

Erziehungsrath Kaspar Honegger : II.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o 22.

den 30. Mai 1875.

* * † Erziehungsrath Kaspar Honegger.

II.

In Thalweil war Kaspar Honegger während zweier Jahrzehnte die Seele einer freiwilligen Lehrer-gesellschaft, die aus allen sechs Gemeinden des Kreises je zu 14 Tagen um regelmässig sich zusammen fand. Da tauschten Alte und Junge, Feurige und Zahme ihre Ansichten, ihre Strebungen, ihre Erfahrungs aus. Das anregende, das sichtende und klärende Ferment des Klubs aber war und blieb Freund Honegger. In dieser geselligen Runde trat er auch etwa auf seine sozialen und politischen Anschauungen ein. 1841 auf 1842 hatte er ein Jahr Urlaub für Studien in Mathematik und Nationalökonomie zu Paris zugebracht. Die Theorien von Fourier und Proudhon etc. waren von ihm fleissig durchdacht, und die Arbeiter-Phalansterien, die später in ihrer Anwendung sich zu sehr rieben und darum alsbald zerfielen, erschienen ihm kurz nach ihrer Planirung der hingebendsten Erprobung werth. Ein Phantast indess konnte Freund Honegger seiner Naturanlage und seiner realistisch mathematischen Bildung gemäss niemals sein. Nüchterne Prüfung war für ihn ein Bedürfniss, dessen Befriedigung also Genuss. So ging er auch an eine gründliche Durcharbeitung der Idee einer Kantonalbank hin, für deren Zustandekommen er gegenüber dem abweisenden System umsonst das Möglichste in engern Kreisen wie in den Verhandlungen des Grossen Rathes that. In dessen Reihen gehörte er allzeit zur ausgesprochensten demokratischen Linken. Wenn zur Stunde mehr als einer von Honegger's jüngern Freunden aus jenem Thalweiler Lehrerkränzchen, trotz vorhergehender widersprechender Erziehung, unentwegt zur Fahne der Demokratie steht, so darf dieser jetzige Standpunkt gewiss mit vollem Recht dem damaligen geistig bestimmenden Einflusse des demokratischen Jugendlehrers und gesetzgebenden Vertreters systemgegnerischer Wahlkreise auf Rechnung gesetzt werden.

Warum ging Honegger von seinem so schönen Wirkungskreis auf der Hochwarte zwischen See und Albis weg, allwo so mancher tüchtige Mann aus der geistweckenden Zucht seiner Schule hervortrat? Auch ihm summt das alte böse Lied der Lehrernoth: Grosse Familie, kleines Einkommen! in den Ohren. Zürich bot für eine höhere Ausbildung der heranwachsenden Söhne bessere Gelegenheit; die Stadt ermöglichte eher ein Nebeneinkommen. Der thätige Mann besorgte bald ausser dem Schuldienst einen Theil der Verwaltung des Konsumvereins, später eine Subredaktion der „N. Z. Zeitung“. Und nun bewährte sich auch an Honegger die alte Wahrheit neu: Niemand kann ungestraft zwei Herren dienen! — Nicht dass unser Freund etwa nur noch halb der Schule gelebt hätte: er bearbeitete während dieser Züricherjahre sein tüchtiges Geometrielehrmittel. Aber er gerieth bei seiner Verwaltungsstellung in nicht bloss ausserpädagogische, sondern ausserideale, in allzu materielle Verhältnisse, die ihm schliesslich so viel Verdruss, Sorge, Kummer und Verkennung eintrugen, dass sich daraus zweifelsohne die Nägel für seinen frühen Sarg gestalteten.

Im Verwaltungspersonal des Konsumvereins trat eine

missliche Spannung ein. Der Bruch schlug in das politische Gebiet hinüber. Honegger erklärte in der „N. Z. Ztg.“, dass er aus dem radikal oppositionellen Verein Helvetia austrete wegen Disharmonie nicht mit dessen Prinzipien, aber mit einigen massgebenden Persönlichkeiten. Wer nun mit diesen fernerhin politisch einig ging, mit dem konnte Honegger nicht mehr marschiren; dafür war er ein zu ausgeprägter Charakter. Um so fester schloss er sich an einige bisherige Freunde, die aus gleichen oder ähnlichen Gründen ebenfalls von der Partei der alten Oppositionellen zurücktraten. Als diese dann die Mehrheit erlangten, stand Honegger zu ihnen im entschiedensten bleibenden Widerspruch. Ein Zeitungsbericht über die 1868er Schulsynode in der St. Peterskirche Zürich sagt: „Ein eigenthümliches Gefühl mochte über manch einen Synodalen kommen, als alt Erziehungsrath Honegger, dieser sonst so klare und ruhige Dialektiker, gegen seine ehemaligen Freunde Sieber und Hug auftrat und seine Worte trotz ihrer logischen Sicherheit doch den Missklang eines bewegten Gemüthes durchtönen liessen.“ Aehnliche Stimmungen verriethen auch etwa spätere Artikel aus der Redaktionsmappe Honegger's.

Schon in seinen frischesten Mannesjahren hat unser Freund gelegentlich geäussert, dass er an einem Gehirn-Schlag sterben werde, da die Disposition hiezu ein Erbstück in seiner Familie sei. Strenge geistige Arbeit und starke seelische Gespanntheit infolge des Bruches mit alten Freunden und der harten Beurtheilung durch Gegner führten wol solch ein vorgesehene Ende bald herbei. Schon vor einigen Jahren drohten leichtere Schlaganfälle mit Erblindung und knickten die Schaffenskraft des sonst so rüstigen Mannes. Zum Glück für ihn und die ihm nahe Stehenden blieb er vor Trübsinn, vor Hypochondrie bewahrt. Ein neuer Schlaganfall jedoch lähmte ihn vollends, und so war dann der baldige Tod eine wolthätige Erlösung von der Erde Leid und Lasten.

Honeggers Andenken soll bei der zürcherischen Lehrerschaft ein freundlich dankbares und ein auf dem reichen Gebiete der Schule zu tüchtiger Selbstthätigkeit anspornendes sein!

Organisation des Zeichnungsunterrichts in der zürch. Volksschule.

(Entworfen von Hrn. Dr. Wettstein, durchberathen von einer Kommission, genehmigt durch den Erziehungsrath.)

I.

Programm.

So gross die Wichtigkeit ist, die ein gut geleiteter Zeichnungsunterricht sowol als allgemeines Bildungsmittel wie insbesondere für eine industrielle Bevölkerung besitzt, so wenig Aufmerksamkeit ist ihm bisher bei uns geschenkt worden. Vor allem aus hat man den Fehler begangen, denselben in der Lehrerbildungsanstalt zu wenig zu berücksichtigen und dadurch bewirkt, dass die Volksschullehrer diesem Unterricht im Allgemeinen nicht in wünschbarer Weise gewachsen sind. In den meisten Schulen wird nach oft recht geschmacklosen Vorlagen unverstandenes Zeug pro-